



Bundesarbeitsgemeinschaft der Kooperationsstellen
Wissenschaft und Arbeitswelt

Arbeitsmaterialien der BAG Kooperationsstellen Nr. 1

Kooperationsstellen Wissenschaft und Arbeitswelt – im Dialog mehr erreichen

Kooperationsstellen initiieren, organisieren und moderieren die Zusammenarbeit zwischen Personen und Einrichtungen aus Wissenschaft und Arbeitswelt. In einem institutionalisierten, kooperativen Prozess wird es möglich, Probleme aus der Arbeitswelt zu bearbeiten, deren Lösungen mehr erfordern als eine einfache Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Leistung von Kooperationsstellen besteht darin, Akteure aus Wissenschaft und Arbeitswelt zur Mitarbeit zu gewinnen, um praktisches und wissenschaftliches Wissen zusammenzuführen.

Davon profitieren alle Beteiligten. Kooperationsstellen setzen sich dafür ein, dass Themen aus der Arbeitswelt auch weiterhin in Forschung und Lehre berücksichtigt werden. Arbeitnehmer/innen, Betriebsräte und Gewerkschaften gewinnen erweitertes Wissen über innovative Handlungsansätze. Für Wissenschaftler/innen, Institute und Hochschulen eröffnen sich neue Perspektiven in Forschung und Lehre. Studierenden wird ein praxisnaher Zugang zur Arbeitswelt ermöglicht.

Die Notwendigkeit einer gesonderten Vermittlungsarbeit ergibt sich nicht allein aus Verständigungsschwierigkeiten zwischen Akteuren aus Theorie und Praxis. In Wissenschaft und Arbeitswelt existieren verschiedene Wissenskulturen. Praktisches Erfahrungswissen ist anders strukturiert als wissenschaftliches Wissen, die

beteiligten Personen handeln nach unterschiedlichen Regeln und Logiken. Weder lässt sich wissenschaftliche Expertise einfach der Praxis hinzufügen, noch kann Wissenschaft umstandslos mit praktischen Erfahrungen angereichert werden. Um beides zu integrieren, bedarf es einer strukturierten und moderierten Zusammenarbeit.

Eine Kooperationsstelle, die in Wissenschaft und Arbeitswelt „zu Hause“ ist, kann durch bewusste Reflexion der Unterschiede, ihre Thematisierung im Gedankenaustausch und ihre Vermittlung im Kooperationsprozess wesentlich dazu beitragen, dass gemeinsam Problemlösungen gefunden und Fortschritte in Theorie und Praxis erzielt werden.

Kooperation stellt eine Herausforderung für beide Seiten dar, weil die Mitwirkenden die Grenzen ihrer Alltagserfahrungen überschreiten und Gewohntes in Frage stellen. Darin besteht die kritische Funktion einer Kooperationsstelle: Sie trägt dazu bei, tradierte und eingefahrene Handlungsweisen in der Arbeitswelt zu reflektieren sowie die gesellschaftliche Verantwortung von Forschung und Lehre zu thematisieren.

Aufgrund ihrer regionalen Verankerung sind Kooperationsstellen in der Lage, Netzwerke zu organisieren und verschiedene Personen und Einrichtungen in die

kooperative Arbeit einzubinden. In langfristig angelegten vertrauensbasierten Arbeits- und Diskussionszusammenhängen werden gemeinsam die zu bearbeitenden Fragestellungen bestimmt. Kooperationsstellen definieren daraus Projekte und zeigen Wege auf zur Erarbeitung von Problemlösungen.

Als bundesweites Netzwerk setzen sich Kooperationsstellen ein für eine Wissenschaft, die ihre gesellschaftliche Verantwortung erkennt und wahrnimmt. Kooperationsstellen bemühen sich darum, dass für die Arbeitswelt und die soziale Sicherung relevante Themen in Forschung und Lehre eine angemessene Berücksichtigung finden. In der Zusammenarbeit mit Betriebsräten und Gewerkschaften engagieren sich Kooperationsstellen für einen reflektierten Umgang mit Wissenschaft. Sie bemühen sich darum, dass sich Akteure der Arbeitswelt über die Inanspruchnahme wissenschaftlicher Beratung hinaus aktiv am Prozess der Erkenntnisgewinnung und -umsetzung beteiligen.

Charakteristisch für Kooperationsprojekte an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Arbeitswelt sind diskursive Arbeitsformen wie z.B. Workshops und Zukunftswerkstätten, Diskussionsveranstaltungen und Tagungen. Auch Forschungsvorhaben, Hochschulseminare und Bildungsveranstaltungen sind so angelegt, dass alle Beteiligten ihre Kompetenzen einbringen.

Die Gestaltung von Kooperationsbeziehungen im beschriebenen Sinn ist eine Daueraufgabe und entspricht in der Regel weder den vorherrschenden Kriterien einer drittmittelorientierten Projektförderung, noch sind daraus marktfähige Dienstleistungen zu definieren. Die Erfahrung zeigt, dass Kooperationsstellen ihr Potenzial nur entfalten können, wenn sie über eine solide, der Aufgabe nach am besten staatliche Grundfinanzierung verfügen.

Kooperationsstellen gibt es an folgenden Hochschulstandorten:

- Berlin
- Bochum
- Braunschweig
- Bremen
- Cottbus
- Dortmund
- Frankfurt/Main
- Frankfurt/Oder
- Göttingen
- Halle/Saale
- Hamburg
- Hannover
- Kassel
- Leipzig
- Oldenburg
- Osnabrück
- Saarbrücken
- Stralsund
- Stuttgart

Kontaktadressen und weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.kooperationsstellen.de

Juni 2014